Balkon : goodbye Johnny : Johannes Gachnang, 1939-2005

Autor(en): **Schmitz, Rudolf / Schelbert, Catherine / Flett, Ishbel**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Parkett : the Parkett series with contemporary artists = Die Parkett-Reihe mit Gegenwartskünstlern**

Band (Jahr): **- (2005)**

Heft 75: **Collaborations Kai Althoff, Glenn Brown, Dana Schutz**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

BALKON

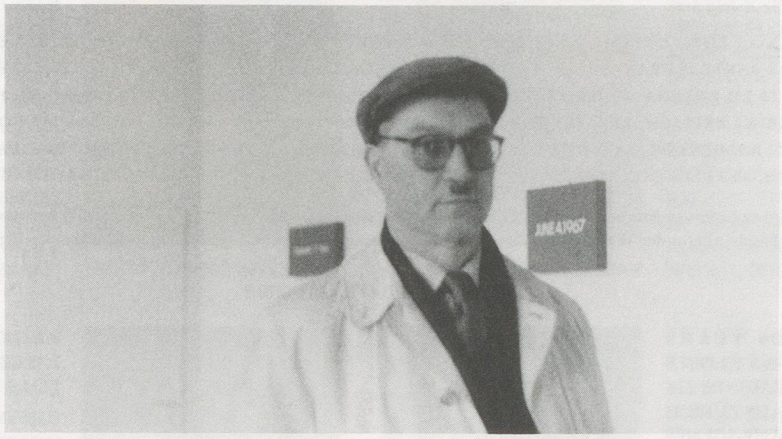
Goodbye Johnny

JOHANNES GACHNANG, 1939–2005

Gekleidet war er wie ein englischer Gentleman. Er sorgte für Anspruch und Atmosphäre, wo immer er auftauchte. Seine Freunde nannten ihn Johnny und bekundeten damit, wie gern sie in die Aura der Komplizenschaft eintauchten, aus der heraus Johannes Gachnang lebte und arbeitete. Die entscheidende Lektion hatte der Berner Künstler, Ausstellungsmacher und Verleger Mitte der 60er Jahre im Berliner Architekturbüro von Hans Scharoun gelernt. Das stellte er unter Beweis, als er 1974 die Leitung der Kunsthalle Bern übernahm und mit einer Hommage an seinen Lehrmeister eröffnete. Wie Hans Scharoun die Architektur, so inszenierte Johannes Gachnang die Kunst: als Erlebnisweg und Erfahrungsgeschichte. An deutschen Künstlern wie Kurt Schwitters, Georg Baselitz, A.R. Penck, Jörg Immendorf, Markus Lüpertz, Anselm Kiefer, Sigmar Polke interessierte ihn vor allem der geschichtsbedingte Bruch mit der Moderne hin zur eigenen, selbst begründeten Geste. Er sah darin das entscheidende Merkmal der Nachkriegszeit. Erstaunlich war, was der Berner Kunsthallenleiter in seiner kuratorischen Tätigkeit unter einen Hut bekam: pathetische Malerei und spröde Konzeptkunst, kargen Minimalismus und barocke Oppulenz, europäischen Eigenwillen und amerikanischen Überschwang. Das Kunstwerk schätzte er als Austragungsort von Konflikten, als Symptom von Zeitgeschichte. Diese Auffassung brachte er bei jenen grossen Ausstellungen zur Geltung, die er prägend mitbestimmte: die Dokumenta 7 (1982), «Die Rekonstruktion der Stadt» (1984/85, IBA Berlin/Mailand), «Bilderstreit» (1989, Köln) oder «Chaos, Wahnsinn» (1996, Krems). Mit seinem 1983 gegründeten Verlag Gachnang & Springer setzte Johannes Gachnang die Komplizenschaft mit den Künstlern fort. Verzeichnisse ausgewählter Werkphasen, Künstlerschriften und Essays prägten die Verlagslinie, die Bücher zeugten von ungewöhnlicher handwerklicher Sorgfalt, jedes hatte unverwechselbare Persönlichkeit. Die Auswahl der Künstler, Schriftsteller und Philosophen (William N. Copley, Jean Dubuffet, Jean-Luc Godard, Luciano Fabro, Per Kirkeby, Pierre Klossowski, Barnett Newman, Charles Olson, Meret Oppenheim, Jean-François Lyotard, Oswald Wiener u.a.) entsprach dem Wunsch nach Kontinuität und geistiger Initialzündung. Wenn in einem dieser Bücher Jean Paulhan – eine der frühen Identifikationsfiguren des Verlegers – über Georges Braque schreibt, «dass die Malerei im Grunde eine geheimnisvolle Anspielung und daher eine Frage des Geistes ist»[1], so charakterisierte das den Grundkonsens des Verlages: das Geheimnis der Kunst geistreich zu umkreisen, statt es analytisch zu verdünnen. Seine schwere Erkrankung ertrug Johannes Gachnang mit Haltung und Gelassenheit. Kurz vor seinem sechsundsechzigsten Geburtstag ist er in Bern gestorben. Goodbye Johnny!

RUDOLF SCHMITZ ist Kritiker und Journalist und lebt in Frankfurt am Main.

1) Jean Paulhan, *Braque der Patron / Braque oder die heilige Malerei*, Schriften, Bd. 1, Gachnang & Springer, Bern/Berlin 2004.



(PHOTO: CHRISTIANE MEYER-THOSS)

He dressed like an English gentleman. He ensured excellence and excitement wherever he went. His friends called him Johnny, thereby attesting to the pleasure of plunging into the aura of exacting complicity in which he lived and worked. His encounter with the architect Hans Scharoun in the mid-sixties in Berlin was a seminal experience. When Johannes Gachnang, artist, exhibition maker and publisher from Bern, took over as director of the Kunsthalle Bern in 1974, he paid tribute to that experience by devoting his first exhibition to his mentor. He treated art in much the same way that Hans Scharoun treated architecture: as an experience inseparable from the course of life and history. He was attracted to the work of German artists like Kurt Schwitters, Georg Baselitz, A.R. Penck, Jörg Immendorf, Markus Lüpertz, Anselm Kiefer, and Sigmar Polke primarily for its historically motivated departure from the tenets of modernism towards a gesture motivated from within. For him it was the decisive quality of the postwar years. It is astonishing what the director of the Bern Kunsthalle managed to bring together as a curator: pathos-laden painting and brittle conceptual art, understated minimalism and baroque opulence, European eccentricity and American exuberance. Johannes Gachnang loved art as a platform for controversy, as a symptom of contemporary history. His philosophy informed several pioneering exhibitions that bear the stamp of his influence: Documenta 7 (1982), "Die Rekonstruktion der Stadt" (1984/85, IBA Berlin/Milan), "Bilderstreit" (1989, Cologne) or "Chaos, Wahnsinn" (1996, Krems). Upon founding the imprint Gachnang&Springer in 1983, he continued to cultivate his complicity with artists. Catalogues of selected work phases, writings by artists and essays were salient features of his publications. His books testify to exceptional craftsmanship, exceptional care; they each have a personality all their own. The choice of artists, writers and philosophers (William N. Copley, Jean Dubuffet, Jean-Luc Godard, Luciano Fabro, Per Kirkeby, Pierre Klossowski, Barnett Newman, Charles Olson, Meret Oppenheim, Jean-François Lyotard, Oswald Wiener, and others) demonstrates a desire for both continuity and change. In one of these books, Jean Paulhan—an early figure of identification for the publisher—writes about Georges Braque, remarking that "painting is basically a mysterious allusion and therefore a question of the spirit."[1] His words aptly characterize the spirit of the publishing house itself: circling around the mystery of art with gentle wit, instead of diluting it with analysis. Johannes Gachnang endured debilitating illness with composure and serenity. He died in Bern shortly before his sixty-sixth birthday. Goodbye Johnny!

(Translation: Catherine Schelbert & Ishbel Flett)

RUDOLF SCHMITZ is a freelance critic and journalist who lives in Frankfurt am Main, Germany.

1) Jean Paulhan, *Braque der Patron / Braque oder die heilige Malerei*, Writings, Vol. 1, Gachnang & Springer, Bern/Berlin 2004.